

## Die Befragung der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

### Gedenke! – Geschichte und Erinnerung: Ein Forschungsverbund von PH, EFH und KFH Freiburg

*„Ich möchte einen konkreten Vorschlag machen: die Schuldigen von Auschwitz mit allen der Wissenschaft verfügbaren Methoden insbesondere mit langjährigen Psychoanalysen, zu studieren, um möglicherweise herauszubringen, wie so ein Mensch wird.“  
Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz<sup>1</sup>*

#### 1. Überblick:

Wie war der Nationalsozialismus möglich? Wie konnten Hitler und die NSDAP die ‚Herzen‘ von Millionen von Menschen gewinnen?

Das Forschungsprojekt ‚Geschichte und Erinnerung‘ sucht Antworten auf diese Frage zu gewinnen indem wir Männer und Frauen interviewen, die damals ‚dabei‘ waren: Das Projekt hat sich zur Aufgabe gestellt, Einsichten in die psychosoziale Dynamik des Nationalsozialismus, in die ‚Mechanismen‘ seiner Genese und politischen Durchsetzung zu gewinnen. Dazu führen wir offene Interviews mit Männern und Frauen, die damals Hitler und dem Nationalsozialismus nicht ablehnend gegenüber gestanden, sondern ihn akzeptiert, bejaht oder mitgetragen haben – z.B. als Mitglieder von NSDAP, SA, SS oder anderen NS-Organisationen.

Diese Interviews werden dokumentiert, anonymisiert und mit sozialwissenschaftlichen, tiefenhermeneutischen und gesprächsanalytischen Methoden ausgewertet – in Hinblick auf folgende Forschungsfragen:

1. Was bewegte die Befragten damals dazu, Hitler und den Nationalsozialismus zu akzeptieren, zu bejahen oder mitzutragen?
2. Wie erleben und bewerten die Betroffenen diese Zeit heute im Rückblick?
3. Was ‚geschieht‘, wenn Angehörige dieser ‚ersten‘ und folgender Generationen über das Thema Nationalsozialismus sprechen?

‚Geschichte und Erinnerung‘ ist ein Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Es wird geleitet von Dr. Stephan Marks, Sozialwissenschaftler. Die interdisziplinär zusammengesetzte Forschungsgruppe besteht aus sieben weiteren Personen aus den Berufsfeldern Psychologie, Psychoanalyse, Geschichtswissenschaft, Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Das Forschungsprojekt wird durch externe Fachkräfte supervisorisch begleitet.

Finanzierung durch die Ertomis Stiftung, Wuppertal.

Beginn des Forschungsprojekts (Pilotphase): Oktober 1998.

Anschrift: Forschungsprojekt ‚Geschichte und Erinnerung‘, Pädagogische Hochschule Frei-

burg, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg, Tel. & Fax: 0761 – 386 97 95. Homepage: [www.Geschichte-Erinnerung.de](http://www.Geschichte-Erinnerung.de)

#### 2. Zum Kontext:

Das Forschungsprojekt ‚Geschichte und Erinnerung‘ setzt an folgenden Entwicklungen und Beobachtungen an:

- a) Die Zunahme neonazistischer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Stimmungen, Aktionen, Anschläge und Morde, insbes. seit den 90er Jahren.
- b) Die (fast schon sprichwörtliche) ‚Hilflosigkeit des Antifaschismus‘. Defensive Formeln (wie ‚Nie wieder!‘ oder ‚Wehret den Anfängen!‘) oder Verbote rechtsextremistischer Organisationen sind allein wenig wirksam.
- c) Grenzen der bisherigen Erziehung nach und über Auschwitz: Untersuchungen ergaben, dass das kognitive Wissen vieler Schüler über NS-Zeit und Holocaust dürftig ist, obwohl dieses Thema in mehreren Fächern und einer großen Zahl von Stunden unterrichtet wird. Statt prophylaktisch gegen rechtsextremistisches Gedankengut zu wirken, scheint mancher Schulunterricht zu Verharmlosung, Überdruß oder Abwehr gegen ‚das Thema‘ beigetragen zu haben.<sup>2</sup>

Die genannten Entwicklungen sind begründet in einer spezifischen ‚Lücke‘ im deutschen Umgang mit der NS-Vergangenheit, und zwar a) im öffentlichen ‚Erinnerungsdiskurs‘, b) im Verhältnis der Generationen zueinander und c) im wissenschaftlichen und schulischen Umgang mit dem Thema Nationalsozialismus:

- a) Häufig wird, etwa von Politikern an jeweiligen Gedenktagen proklamiert, es sei notwendig zu ‚erinnern‘, die Geschichte ‚aufzuarbeiten‘, aus ihr zu ‚lernen‘, um dadurch deren Wiederholung zu vermeiden.<sup>3</sup> Unklar bleibt dabei meistens, was unter ‚Erinnerung‘ zu verstehen sei. In der Mehrzahl der Erinnerungsprojekte wird ‚Erinnern‘ auf die Opfer/Überlebenden und auf Widerstandskämpfer bezogen. Dies ist notwendig und unverzichtbar, aber nicht hinreichend: Die Auseinandersetzung mit den ‚Erinnerungen‘ der Männer und Frauen, die damals Hitler

und den Nationalsozialismus akzeptiert, bejaht oder mitgetragen haben, darf darüber nicht ausgespart bleiben. Denn, so Theodor Adorno: „Die Wurzeln sind in den Verfolgern zu suchen, nicht in den Opfern.“<sup>4</sup>

- b) Die notwendige Auseinandersetzung mit den ‚Erinnerungen‘ dieser Männer und Frauen (damals immerhin Millionen von Deutschen) und deren Motive und Beweggründe ist seit Jahrzehnten blockiert. Dieses ‚große Schweigen‘ (Gabriele von Arnim<sup>5</sup>) zwischen der ‚ersten‘ und den folgenden Generationen hat sich heute in die Altenheime und Pflegeheime verlagert. Dort treffen, wie Tilman Moser beobachtet, zwei „schweigende Generationen“ aufeinander<sup>6</sup>.
- c) Auch in der umfangreichen Literatur sowie im Schulunterricht über Nationalsozialismus und Holocaust spielt die Auseinandersetzung mit den Motiven und Beweggründen jener Menschen eher eine untergeordnete Rolle. Schulische Zeitzeugen-Projekte widmen sich i. d. R. (notwendig, aber nicht hinreichend) den Erinnerungen von Überlebenden und Personen des Widerstands.

Das Projekt ‚Geschichte und Erinnerung‘ setzt an den genannten Defiziten an:

- a) Wir erforschen die Motive, die damals die Millionen von Männern und Frauen dazu bewegten, Hitler und den Nationalsozialismus zu akzeptieren, zu bejahen oder mitzutragen. Ziel ist es, damit die *Grundlagen* zu schaffen für einen Schulunterricht und eine politische Bildung, die den Schülern die Genese des Nationalsozialismus, seine Anziehungskraft und Methoden der Überzeugung bewusst macht und sie so befähigt, neonazistischen Stimmungen und Organisationen zu widerstehen. Der Transfer der Forschungsergebnisse in den Schulunterricht und die politische Bildung soll durch assoziierte Teilprojekte geleistet werden.
- b) Wir erforschen die Kommunikation zwischen Angehörigen der ‚ersten‘ und folgender Generationen über das Thema Nationalsozialismus: Was ‚geschieht‘ in solchen Gesprächen? Welche Störungen und Gesprächsblockaden konstellieren sich? Ziel ist es, dadurch die *Grundlage* zu schaffen für eine bessere Kommunikation zwischen den Generationen über dieses ‚schwierige‘ Thema.

Tilman Moser beobachtete: „Die heutigen Bewohner von Alten- und Pflegeheimen sind die Eltern der anklagenden 68er Generation. Sie sind gleichzeitig die erste Altersgeneration, für die die Ausgliederung aus der Familie statistisch zum Durchschnittsschicksal wird. Soziale Ausgliederung und eine mögliche latente Wut

des Personals über die aktive Trägerschaft der NS-Zeit kommen also zusammen. Das wirkt sich oft generell als abwehrende Haltung zu Gesprächen mit den alten Menschen über ihr Leben aus. Auch die Geriatrie hat jahrzehntelang diese Zusammenhänge weitgehend ausgeklammert. Man müsste nämlich auch mit der NS-, Kriegs- und Nachkriegsgeschichte der alten Menschen umgehen, weil sonst ihre Erzählungen und oft verworrenen Erinnerungen unverständlich bleiben. Für wünschenswert würde ich halten, auch mit den manchmal desorientiert scheinenden Menschen über ihr Lebensschicksal und die ‚Last der Erinnerung‘ zu sprechen, von der sie vieles nicht verdaut haben.“<sup>7</sup>

Die Forschungsergebnisse sollen in die Altenarbeit, -pflege und Geriatrie transferiert werden geleistet durch das assoziierte Teilprojekt ‚Mit alten Menschen über den Nationalsozialismus sprechen‘, das nachfolgend beschrieben wird:

### **3. Mit alten Menschen über den Nationalsozialismus sprechen**

In diesem Forschungsvorhaben *Mit alten Menschen über den Nationalsozialismus sprechen* der Katholischen Fachhochschule Freiburg werden ebenfalls Gespräche mit alten Menschen über deren Beteiligung an Organisationen des Nationalsozialismus geführt. Diese Gespräche werden allerdings vorrangig im Hinblick auf ihre *Gesprächsdynamik* ausgewertet. Die Gesprächssituation selbst ist Forschungsgegenstand: Wie können zwei Menschen verschiedener Generationen miteinander über den Nationalsozialismus sprechen, ohne in Sprachlosigkeit, Rechtfertigungsversuche bzw. Schuldzuweisungen zu verfallen. Wie kann ein Klima von Kontakt, Verständnis und Respekt entstehen, in dem kritisches Nachfragen, Erschütterung, Suchen und auch Nicht-Verstehen möglich sind? Der Untersuchung liegt die Hypothese zu Grunde, dass Gespräche über Schuld und (Mit-)Täterschaft nur dann offen geführt werden können, wenn ein *Dialog* zwischen beiden Gesprächspartnern entsteht.

Dieser Dialog könnte dazu helfen das Schweigen zwischen den Generationen über den Nationalsozialismus angesichts von Altern, Abschied und Sterben zu überbrücken; auf Gesprächswünsche alter Menschen (als Mitarbeiter in der Altenhilfe wie auch als Angehörige) gelassener und mit mehr methodischer Kompetenz zu reagieren und Spannungen zwischen alten Menschen vor ihren unterschiedlichen Erfahrungen mit dem NS zu verstehen und abzubauen.

Die Interviews werden vor dem Hintergrund des Personenzentrierten Ansatzes nach Carl Rogers geführt und mit sozialwissenschaftlichen, tiefen-

hermeneutischen und textanalytischen Methoden vergleichend mit den Interviews des Projektes „Geschichte und Erinnerung“ untersucht.

Die wissenschaftliche Auswertung dient folgenden Zielen:

- Die Kommunikationsmuster und -blockaden, die sich in intergenerationellen Gesprächen über das Thema NS konstellieren, werden erforscht.
- Es wird herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen ein Dialog über diese Zeit gelingen kann. Die Ergebnisse fließen ein in methodische Handreichungen (Gesprächsleitfaden u.a.) und Fortbildungskonzepte für alle im Bereich der Altenhilfe Tätigen, sei es in der Sozialarbeit, in der Seelsorge, in der Sterbebegleitung oder in der sozialmedizinischen Versorgung, in der Psychotherapie, in der Gerontopsychiatrie, in der Pflege oder in der Bildungsarbeit für alte Menschen.
- In Abgrenzung zur Forschungsmethode des narrativen Interviews soll eine Personenzentrierte Interviewmethode weiterentwickelt werden: Gerade bei diesem Thema kann sich der Interviewer den eigenen Einstellungen und Betroffenheiten nicht entziehen. Selbst das zuhörende Schweigen löst beim Erzählenden Interpretationen aus

Das Forschungsprojekt besteht seit November 2000 und endet im April 2002. Es wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Leiter: Prof. Dr. Christoph Steinebach, Dipl.-Psychologe, Prorektor der Katholischen Fachhochschule Freiburg. Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Jürgen Sehrig, Dipl. Sozialarbeiter, Supervisor und Gesprächstherapeut. Die Ergebnisse fließen sowohl in die Lehre für Studierende der Sozialen Arbeit als auch in die Fortbildung für Praktiker im Bereich der Hilfe für alte Menschen ein. In diesem Zusammenhang wird am 26. 10. 2001 eine Fachtagung an der KFH Freiburg stattfinden ([www.iaf-kfh-freiburg.de](http://www.iaf-kfh-freiburg.de)).

#### **4. Zum Transfer der Forschungsergebnisse im Schulunterricht und in politischer Bildung:**

Der Transfer der wesentlichen Ergebnisse in die Schulpädagogik und Ausbildung von Lehrenden geschieht durch das Projekt an der Ev. Fachhochschule Freiburg.

Nationalsozialismus, Antisemitismus und Holocaust ist Gegenstand der Schulfächer Gemeinschaftskunde, Geschichte, Religion, Ethik und Deutsch sowie der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Dabei sollte die Frage, wie Hitler, ‚Drittes Reich‘ und Holocaust möglich waren, von zentraler Bedeutung sein: Wie konnte es geschehen, dass Millionen von

Männern und Frauen Hitler und den Nationalsozialismus akzeptierten, bejahten oder sich für ihn engagierten?

Tatsächlich jedoch spielt die Auseinandersetzung mit diesen Beweggründen im Unterricht eine untergeordnete Rolle (Angst vor der Annäherung an ein ‚unbequemes‘ Thema?). Dies kann ein gefährliches Vakuum erzeugen, wie folgender Bericht einer Schülerin illustriert: *„Wir hatten da einen Geschichtslehrer. (...) Was hat der uns nicht alles vorgelabert. Stundenlang über die Juden, die Kommunisten, die Zigeuner, die Russen, alles Opfer, nichts als Opfer. (...) Ich hab ihm das alles nie abgenommen. Wer weiß, ob das alles so schlimm war. Einer aus der Klasse hat ihn mal gefragt: ‚Wo war denn das Tolle damals? Warum haben denn so viele Hurra und Heil gebrüllt? Warum waren die alle so begeistert? Da muß es doch noch etwas anderes gegeben haben?‘ Da schaute er blöde, fing an, den Schüler als Neonazi zu beschimpfen, ob er denn keine Achtung vor den Opfern hätte. Aber wir anderen ließen nicht los. Endlich hat das mal einer ausgesprochen. Wir wollten wissen, was damals wirklich los war. (...) Wir hätten es doch in den Filmen gesehen, die er uns gezeigt hat. Die lachenden Kinder, die leuchtenden Augen der Frauen. Hunderttausende in den Straßen, und alle haben sie gebuhelt. Woher kam denn diese Begeisterung?“<sup>8</sup>*

Eine Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit, die aufklären und Prophylaxe sein möchte, darf die Auseinandersetzung mit diesen Fragen nicht ausklammern. Schüler möchten auch darüber Bescheid wissen – so auch die Erfahrung des Historikers Thomas Koch bei seiner pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen in Auschwitz: „Da darf ich nicht schweigen, darüber muß ich reden.“<sup>9</sup>

Die Motive und Beweggründe der genannten Bevölkerungsgruppe werden durch das Projekt ‚Geschichte und Erinnerung‘ erforscht; der Transfer der Forschungsergebnisse in den Schulunterricht soll durch das assoziierte Projekt **„Antisemitismus<sup>10</sup> und Nationalsozialismus als Unterrichtsthema: didaktische und methodische Probleme und Anregungen“ – Ein Unterrichtsforschungsprojekt an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg** geleistet werden, das nachfolgend beschrieben wird: Ziel des Forschungsprojekts ist ein gelingender (‚prophylaktischer‘) Schulunterricht zum Thema Antisemitismus-Nationalsozialismus, der den SchülerInnen einsichtig macht, wie der Nationalsozialismus möglich war. Sie sollen die Methoden durchschauen, mit denen die Nazis die Zustimmung und Begeisterung von Millionen Menschen gewinnen konnten, indem sie deren Ängste,

Hoffnungen und Sehnsüchte aufzugreifen und zu instrumentalisieren vermochten. Dadurch sollen die Schüler befähigt werden, neonazistischen, fremdenfeindlichen oder antisemitischen Stimmungen und Organisationen zu widerstehen.

Gelingender Unterricht setzt eine andere Form des Gedenkens voraus. Wir lassen uns hierbei vom biblischen „Gedenke“ inspirieren, weil das Gedenken im biblischen Sinn pädagogische Repräsentationen und Resymbolisierungen meint, also auf die Gegenwart und nicht auf die Vergangenheit und schon gar nicht auf eine abgeschlossene Vergangenheit bezogen ist.

Voraussetzung für einen gelingenden Unterricht ist es, diese innere Dynamik des Unterrichtsthemas Nationalsozialismus wahrzunehmen und daraufhin entsprechend die didaktischen Schritte aufzubauen. Dieses Unterrichtsthema ist unvermeidbar mit den jeweiligen Familiengeschichten aller Akteure (der Lehrer wie der Schüler) verknüpft und mit heftigen, z.T. schmerzhaften Emotionen verbunden: Wut, Verzweiflung, Schmerz, Trauer, Empörung, Enttäuschung, Resignation, aber auch Faszination und Attraktivität.

Unsere grundsätzliche Arbeitshypothese ist, dass Unterricht zum Thema Nationalsozialismus/Antisemitismus nur dann gelingen kann, wenn alle Einstellungen/Emotionen – auch die nicht „korrekten“ – erst einmal gehört, wahrgenommen, bewusst gemacht und reflektiert werden. Hierzu gehören auch alle Formen von Trauer, Wut, Empörung, Verstummen und Sprachlosigkeit. Erst damit werden sie der didaktischen und unterrichtlichen Bearbeitung zugänglich. Gleichzeitig wenden wir uns aber gegen eine Relativierung des Nationalsozialismus, wie sie im sog. Historikerstreit um den Historiker Ernst Nolte und anderen Geschichtswissenschaftlern zum Ausdruck kam. Daniel Goldhagens Untersuchung wird von uns aufgenommen, gleichzeitig aber empirisch korrigiert und gezeigt, wie „attraktiv“ die innere Dynamik der NS-Ideologie war und ist.

Seit 1999 kooperiert ‚Geschichte und Erinnerung‘ mit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg. Im Rahmen dieser Kooperation werden seit dem Sommersemester 2000 Forschungsseminare mit Studierenden durchgeführt. Inhalte dieses Forschungsseminars:

1. Interviews von Studierenden mit Angehörigen der ‚ersten‘ Generation (NS-‚Täter‘ und ‚Mitläufern‘). Supervisorische Begleitung und tiefenhermeneutische Auswertung dieser Interviews.
2. Interviews mit den Schülern einer Realschulklassen über ihr(e) Wissen, Erfahrungen und Emotionen zum zurückliegenden Unter-

richt zum Thema Nationalsozialismus und Antisemitismus.

3. Interviews mit den Lehrern und Schülern einer Hauptschulklassen über ihr(e) Vorwissen, Erwartungen und Befürchtungen zu den bevorstehenden Projektwochen zum Unterrichtsthema Nationalsozialismus und Antisemitismus. Die Auswertung dieser Interviews wird im Wintersemester 2000/1 geleistet.
4. Für das Sommersemester 2001 ist geplant: Interviews mit den Lehrern und Schülern der genannten Hauptschulklassen über ihr(e) Wissen und Erfahrungen zu den zurückliegenden Projektwochen zum Unterrichtsthema Nationalsozialismus und Antisemitismus. Auswertung dieser Interviews.

Informationen bei Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann, Buggingerstr. 38, 79114 Freiburg, Tel. 07 61 - 4 78 12 - 35 oder: schwendemann@efh-freiburg.de.

#### **Anmerkungen:**

- 1 Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz, in: Gesammelte Schriften Bd. 10–2, S. 684
- 2 Vgl. Abram, Ido/Heyl, Matthias: Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule. Reinbek 1996. König, Hans-Dieter: Unfreiwillige Vorurteilsproduktion im politischen Unterricht, in: Gegenwartskunde 1/1997, S. 81. Vgl. Borries, Bodo von: Jugend und Geschichte: ein europäischer Kulturvergleich aus deutscher Sicht. Opladen 1999.
- 3 z. B. Bundespräsident Johannes Rau am 16.2.2000 vor der Knesset: „Noch leben Zeitzeugen des Holocaust; bald werden ihre Enkel das politische Geschehen und Denken prägen. Das Wissen über die Vergangenheit von Generation zu Generation weiterzugeben, ist deshalb so wichtig (...) Wenn wir der Jugend die Erinnerung weitergeben (...) dann brauchen wir uns um die Zukunft der Beziehungen zwischen Israel und Deutschland nicht zu sorgen.“
- 4 Adorno, T.: Erziehung nach Auschwitz, in: Gesammelte Schriften, Frankfurt a.M. 1977, Bd.10–2, S. 676
- 5 Arnim, Gabriele von: Das große Schweigen. München 1989
- 6 Moser, Tilman: Dämonische Figuren. Die Wiederkehr des Dritten Reiches in der Psychotherapie, Frankfurt a. M. 1996. S. 50
- 7 Moser, Tilman a.a.O. S. 50
- 8 Sichrowsky, Peter: Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien. Köln 1987
- 9 Sperber, Katharina: Die Enkel in Auschwitz. Deutschlands NS-Vergangenheit geht auch die heutige Jugend an, aber es braucht neue Wege der Vermittlung, in: Frankfurter Rundschau 9.9.2000
- 10 Unter dem schillernden Begriff „Antisemitismus“ verstehen wir, obwohl der Begriff eine feindliche Haltung gegen alle Semiten (als *Semiten* wurden ursprünglich alle Nachfahren Sems, des ältesten Sohnes des biblischen Noah, bezeichnet; meint dann z.B. auch Araber bzw. im religiösen Sinn z.B. Muslime) einschließt, zuerst einmal Feindseligkeit gegen Juden, die sich bis zum Judenhass entwickeln kann.